

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 24 (1968)
Heft: 3

Artikel: Sprachpflege heute : Brief an einen Polterer
Autor: Meyer, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachpflege heute

Brief an einen Polterer

Sehr geehrter Herr,

daß es weitherum schlecht steht mit dem Gebrauch unserer deutschen Muttersprache, darin sind wir einig. Die Meinungsverschiedenheit beginnt, wo es darum geht, etwas dagegen — oder sagen wir es doch lieber bejahend: etwas *für* unsere gefährdete Sprache zu tun.

Sie versuchen das nach Art der alten Schulmeister: mit Tadel und Strafen. Wir haben die Erfahrung gemacht (auch an uns selbst), daß der heutige erwachsene Mensch solches einfach nicht mehr annimmt. Da spielt zunächst eine bekannte seelische Reaktion: Angriff erzeugt Abwehr; man verschließt sich, rückt in Verteidigungsstellung. (Wir wollen aber doch ein *offenes* Gegenüber, das wir zu unserer Auffassung bekehren können, das unsere Gründe zum mindesten zur Kenntnis nimmt.) Entweder bleibt der Getadelte nun bei der Abwehr stehen („Pedanterei! Schulmeisterei!“) und geht zur Tagesordnung über, Erfolg also Null oder noch weniger, oder er beginnt ihre Vorwürfe sehr kritisch zu mustern und stellt dabei fest, daß vieles davon gar nicht so stichhaltig und zwingend ist, wie Sie es dargestellt haben — womit Ihr Schuß erst recht hinten hinaus gegangen ist.

Aus solchen Erfahrungen und Überlegungen behaupte ich, und zwar nicht allein und gewiß nicht als erster: So geht es nicht mehr! So schadet man der Sprachpflege nur, indem man sie um die letzte Achtung bringt. Nein, wir müssen den heutigen Menschen, wie er nun einmal ist, ernst nehmen, ihm nicht von vornherein schlechten Willen, Unfähigkeit usw. unterschieben, sondern versuchen, „mit ihm ins Gespräch zu kommen“ (ein Modeausdruck, hinter dem aber ein schöner Sinn steckt). Wenn unser Anliegen der Sprachpflege überhaupt zu Recht besteht, muß es gelingen, dem Ungläubigen zu beweisen, vor Augen zu demonstrieren, daß das Gute (von dem Sie und ich überzeugt sind) wirklich etwas an sich hat, ja, daß es besser ist als sein Stiefel. Nur im offenen Gespräch und durch bereitwillige Hilfe und Anleitung können wir Schrittchen um Schrittchen das Vertrauen in die Sprachpflege festigen — und bei einer wachsenden Zahl von Mitmenschen den Willen wecken, *sich selbst* in Zucht zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Kurt Meyer